

## PROGRAMM

### ZOLTÁN KODÁLY

Variationen über ein ungarisches Volkslied „Der Pfau“ (25 Min.)

### TZVI AVNI

Konzert für Klavier und Kammerorchester (22 Min.)

Agitato (Confrontations)

Andante tranquillo – poco rubato (Confession)

Allegro giocoso (Youth Images)

## PAUSE

### CARL NIELSEN

Sinfonie Nr. 6 (32 Min.)  
(„Sinfonia semplice“)

Tempo giusto

Humoreske

Proposta seria

Tema con variazioni

### Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio  
und danach unter [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de)





## HEIMKEHR

### Ein Interview mit Prof. Herbert Jochum von Dr. Beate Früh

*Prof. Jochum, Sie sind Theologe und Judaist, haben sich mit den vielfältigsten Themen, auch interdisziplinär, auseinandergesetzt. In sehr guter Erinnerung ist mir noch die Ausstellung „Ecclesia und Synagoga – Das Judentum in der christlichen Kunst“, die Sie 1993 konzipiert hatten und die in Saarbrücken, in anderen deutschen Städten und in insgesamt vier Ländern gezeigt wurde. Mit jüdischer Musik und ihren Komponisten hatten Sie sich allerdings nur am Rande beschäftigt. Und doch haben Sie Tzvi Avni für Saarbrücken wiederentdeckt und ihn auch hierher geholt. Wie kam es dazu?*

Es war ein langer Weg. Für einen von der Saarländischen Landesregierung geplanten Staatsakt zu „50 Jahre Reichspogromnacht“ begann ich, mich mit der saarländischen Musikgeschichte zu befassen und entdeckte zu meiner Überraschung eine Reihe jüdischer Künstler, die in Saarbrücken Kapellmeister waren oder Lehrer am Konservatorium, etwa Hermann Levi, des Antisemiten Richard Wagners jüdischer Dirigent, der den *Parsifal* uraufführte; Marc Lawry aus Riga, der später mit *Dan HaSchomer* die erste israelische Oper komponiert hat und überhaupt eine bedeutende Persönlichkeit in der israelischen Musikszene war; der im galizischen Lemberg geborene, heute weithin vergessene Max Ettinger, früher Marcus Wolff; Erwin Schulhoff, der am hiesigen Konservatorium unterrichtete und sich in einem Brief an Alban Berg nicht sehr anerkennend über den Bildungseifer der Musikstudenten äußerte.

Vielleicht ließe sich ja ein Komponist finden, der von den Nazis vertrieben und wieder heimgeholt werden könnte. Theo Brandmüller ermutigte mich, beim israelischen „Musikpapst“ Peter Gradenwitz, Rat zu holen. Der mutmaßte etwas über Tzvi Avni, der sicherlich nicht – wenn überhaupt – unter diesem Namen in Saarbrücken geboren sein konnte. Ich übersetzte die hebräischen Namen ins Deutsche zurück und suchte im Einwohnermeldeamt nach einem „Hirsch“ oder „Stein“ und fand dann auch einen Hermann Jakob Steinke, der am 2. September 1927 in Saarbrücken geboren war und der sich dann tatsächlich als Tzvi Avni herausstellte. Bei unserer ersten Begegnung habe ich ihm seine Geburtsurkunde überreicht. Der geplante Staatsakt fand dann am 21. Oktober 1990 in der Schlosskirche statt im Gedenken an die Deportation der Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet am 20. Oktober 1940, bei dem zum ersten Mal eine Komposition von Tzvi Avni – ohne sein Wissen und nicht ganz legal – aufgeführt wurde, deren Noten ich von Peter Gradenwitz erhalten hatte.



Prof. Herbert Jochum und Tzvi Avni © Pasquale d'Angiolillo

***Warum, denken Sie, wusste man von ihm überhaupt nichts mehr in der Stadt, in der er geboren wurde und die ersten Jahre aufgewachsen ist? Liegt es vielleicht auch daran, dass er seinen Namen geändert hat?***

An einen 7-jährigen Jungen, der mit seinen Eltern 1935 nach der Abstimmung das Land verlassen hat, wird man sich nicht erinnern. Wäre er als Hermann Steinke der weltberühmte Komponist geworden, wäre man vielleicht auch hier auf ihn aufmerksam geworden. Aber nach dem Krieg und der Sho'ah wollte man lieber vergessen und verdrängen. Ich habe es immer als eine Art zweiter Schuld angesehen, dass man die Vertriebenen und Geflohenen nicht mehr zurückgeholt hat. Man hat sie und die Ermordeten nicht als Verlust, geschweige denn als Selbstamputation des deutschen Volkes gesehen, was die von den Mitscherlichs diagnostizierte „Unfähigkeit zu trauern“ nach 1945 erklären kann.

***Wie kam es zur ersten Begegnung mit Tzvi Avni und welche Erinnerungen haben Sie daran?***

Nach meiner Entdeckung habe ich die Stadt und den Saarländischen Rundfunk in Kenntnis gesetzt und gebeten, ihm vielleicht einen Kompositionsauftrag zukommen zu lassen oder ihn gar nach Saarbrücken einzuladen. Am 1. Oktober 1999 wurde dann als Auftragswerk des vormaligen Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken aus Anlass der 1000-Jahrfeier der Stadt Saar-

brücken in der Congresshalle unter Michael Stern sein *The Ship of Hours* uraufgeführt und von einer Reihe von in- und ausländischen Rundfunkanstalten direkt übertragen. Am folgenden Tag im Rathaus Saarbrücken sollte ich in kleinem Kreis erzählen, wie ich auf ihn gekommen bin. Es war zunächst für alle noch ein etwas unsicheres, zaghaft fremdelndes Abwarten, bis am Ende meiner Erzählung Hanna, die Frau des Komponisten aufsprang, zu mir hin lief, und mich lange umarmte. Ein Moment der Ergriffenheit war gekommen und alle ahnten, dass sich hier etwas über den unmittelbaren Anlass Hinausweisendes ereignet hat. In der Person des Zurückgekehrten stand Schuld und Versagen aus scheinbar längst vergangener Geschichte plötzlich im Raum und zugleich der Vorschein einer versöhnten Zukunft. Befreiender Beifall!

***Sie kennen Tzvi Avni nun schon sehr lange – wie würden Sie ihn charakterisieren?***

Tzvi Avni ist mit seinen nunmehr 90 Jahren ein jung gebliebener alter Herr aus bester Schule, bescheiden, ohne alle Starallüren, hoch gebildet, offenen Geistes und warmen Herzens, ein wunderbarer Freund. In seiner Nähe stellt sich eine Atmosphäre der Gelassenheit und der Friedfertigkeit ein. Seine positive Weltsicht befördert seinen jüdischen Humor: Er verfügt über ein



Prof. Herbert Jochum und Tzvi Avni © Pasquale d'Angiolillo



Prof. Herbert Jochum und Tzvi Avni © Pasquale d'Angiolillo

großes Repertoire an jüdischen Witzen und Geschichten, die er in jiddischer Sprache meisterhaft auf den Punkt bringen kann. Auch ist er eine sprudelnde Quelle musikalischer Anekdoten. Tzvi Avni verkörpert das, was in der jiddischen Sprache die höchste Stufe der Humanität bedeutet, „a mentsch“ zu sein.

***Was gefällt Ihnen persönlich an seiner Musik?***

Ich bin ein musikalischer Laie. Mir gefallen die vielen Kompositionen, zu denen er sich von der Malerei hat inspirieren lassen, die ja auch für ihn eine Lebensoption hätte werden können. Mir gefällt, dass bei prinzipieller Verwurzelung in der europäischen Musiktradition, er deren Ausdrucksformen und Stile mit traditionellen nahöstlich-mediterranen, aber auch mit modernen westlich-musikalischen Innovationen verbindet. Und mir als Theologe gefällt, wie viele seiner musikalischen Themen seine tiefe Verbundenheit mit der biblischen Geschichte, der jüdischen Tradition und dem Schicksal des Volkes und Staates Israel bezeugen.

***Wollte er überhaupt wieder nach Saarbrücken, in die Stadt seiner frühen Kindheit, oder hatte er Bedenken, nach Deutschland zu kommen?***

Eigentlich wollte er nicht mehr nach Deutschland kommen. Doch in den frühen 70er Jahren kam er auf einer Tournee mit dem Bat-Dor-Tanz-Ensemble von Italien auch nach Berlin. *Den Deutschen nach der Sho'ah zu begegnen, war nicht leicht*, schreibt er in seiner Autobiographie „Im eige-

nen Tempo“. Doch als er Leiter der Israelischen Musik-Bibliothek in Tel Aviv wurde, ergaben sich über die dortige Deutsche Botschaft Kontakte nach Berlin, das seiner Bibliothek wertvolle Schallplatten, Partituren und Musikliteratur schenkte. Nach Saarbrücken wollte er nicht mehr. Doch seine damalige Frau Hanna wollte unbedingt einmal die Stadt sehen, in der er geboren wurde. So fuhren sie denn mit ihren beiden noch kleinen Kindern im Jahr 1988 nach Saarbrücken. Das Haus in der Sophienstraße 3, wo die Familie damals wohnte, war längst im Bombenhagel der Luftangriffe des Herbstes 1944 zerstört worden. Mit einem Foto, das ihn mit seinen Eltern am Deutschmühlenweiher zeigte, wohin die Familie sonntags öfter spazierte, ließen sie sich den Weg zeigen, fanden den veränderten Ort, und so unbekannt, wie sie gekommen, verließen sie Saarbrücken wieder. In diesem Jahr hatte ich mich schon auf den langen Weg gemacht, an dessen Ende Tzvi Avni sich finden ließ. Seitdem ist er viele Male hier gewesen, meist zu Uraufführungen seiner Werke. Seine Geburtsstadt ist ihm wieder ans Herz gewachsen, er hat nicht wenige Freunde hier.

***Hat er sich über die Ehrenbürgerschaft Saarbrückens, die ihm 2012 in einem feierlichen Akt verliehen wurde, gefreut? War es eine späte Genugtuung für ihn?***

Die Verleihung der Ehrenbürgerschaft in der Saarbrücker Congresshalle in Anwesenheit des gesamten Stadtrats und einer Anzahl geladener Gäste



Tzvi Avni mit Ehefrau Dvora © Pasquale d'Angiolillo



Tzvi Avni © Pasquale d'Angiolillo

war ein bewegender Moment für alle Teilnehmer. Eine Ehrenbürgerschaft muss einsichtig begründet werden. Alle spürten, dass diese Auszeichnung die unehrenhafte Vertreibung durch die Nazis öffentlich ins Unrecht setzen sollte. Schon die Verleihung des Kunstpreises des Saarlandes 1998, die Ernennung Avnis zum Ehrenmitglied der Saarbrücker KammerKonzerte, die Einweihung eines Raumes in der Städtischen Musikschule als „Tzvi Avni-Saal“ sowie die vielfältige musikalische Kooperation und die gefundenen Freunde markieren den Weg, sich in seiner Geburtsstadt wieder heimisch zu fühlen.

***Sie haben sich sehr dafür eingesetzt, dass Tzvi Avnis Werke hier im Saarland wieder aufgeführt und auch auf CD veröffentlicht wurden – daran war auch der Saarländische Rundfunk beteiligt – und das hat dazu beigetragen, ihn auch über die Grenzen des Saarlandes hinweg wieder bekannt zu machen. Wie haben Sie das geschafft?***

Ich denke, man wird einem Komponisten kein schöneres Geschenk machen können, als ihm seine eigenen Kompositionen in Form eines Tonträgers zu überreichen. Es soll eine Geste von hoher Wertschätzung und auch von Dankbarkeit sein dafür, dass er durch seine Werke die Musikwelt in unserem Land sehr bereichert hat. Einige seiner Kompositionen, die in den

letzten Jahren von saarländischen Musikschaaffenden (Saarbrücker KammerKonzerte, Orchester Ricercare) in Auftrag gegeben und auch im Saarland uraufgeführt wurden, die der SR dankenswerterweise aufgenommen hat und die im Archiv vorhanden sind, würden durch eine solche Publizierung auch für die musikalisch interessierte Öffentlichkeit hier vor Ort und zu jeder Zeit präsent sein, wobei die Finanzierung heutzutage vieler Sponsoren bedarf.

***Heute spielt die Deutsche Radio Philharmonie zu Tzvi Avnis 90. Geburtstag sein Klavierkonzert – und das Konzert wird live übertragen. Eine Genugtuung für Sie?***

Eine große Freude, weil Tzvi sich sehr gewünscht hat, dass sein Klavierkonzert einmal in seiner Geburtsstadt aufgeführt wird. Daher bin ich Herrn Benedikt Fohr so dankbar, dass er das Werk anlässlich des 90.Geburtstags des Komponisten in das Programm der Deutschen Radio Philharmonie aufgenommen hat. Auch dass die Berliner Pianistin Heidrun Holtmann gewonnen werden konnte, die 2010 bei der Uraufführung in Duisburg den Part der Solistin spielte, freut mich wie noch mehr den Komponisten.

#### **Autobiographie:**

**Tzvi Avni, Im eigenen Tempo. Mein Leben mit der Musik.**

**Aus dem Hebräischen von Daniel Maoz und Uta Eckensberger**

**Pfau-Verlag Saarbrücken 2014 | ISBN 978-3-89727-527-0**

#### **Diskographie:**

**Tzvi Avni, Label perc.pro 50092007**

**Tzvi Avni, Credo, Label perc.pro 10292017**

## ZOLTÁN KODÁLY

\* 16. Dezember 1882 in Kecskemét

† 6. März 1967 in Budapest

### Auf der Suche nach den Wurzeln

Aktuell wird in Europa darüber diskutiert, wie wichtig nationale Grenzen sind. Was ist das Eigene und das Fremde? Gibt es eine nationale Identität? Und eine europäische? Ähnliche Widersprüche und Brüche hat es in Europa auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeben und das prägte auch die Musik, es entstanden seit Mitte des 19. Jahrhunderts nationale Schulen. Aber was ist national?

In der Donaumonarchie des Hauses Habsburg etwa war die Musik der Ungarn landauf, landab bekannt. Ungarische Folklore war damals im besten Sinne unterhaltende Musik. Man hörte sie in Kneipen, tanzte dazu auf Bällen oder Hochzeiten. Wie auch umgekehrt: So war der Wiener Walzer in Ungarn sehr beliebt. Österreich-Ungarn und auch die angrenzenden Gebiete – das war ein großer Kulturraum, die Musik hat sich damals – auch ohne CD oder Streaming – schnell verbreitet.

### Fundstücke

Sein Leben lang setzte sich Zoltán Kodály intensiv mit der ungarischen Volksmusik auseinander. 1906 verfasste er eine Doktorarbeit über die Strophenstruktur des ungarischen Volkslieds. Anschließend musste er erkennen, dass die vermeintlichen Volkslieder aus den Liedersammlungen in Wahrheit Kunstlieder aus dem 19. Jahrhundert waren! Musiker hatten diese Lieder komponiert – im Gegensatz zur Volksmusik, bei der es in der Regel keinen Urheber gibt. Nun wollte Kodály aber die echte ungarische Volksmusik kennenlernen und erforschen. Also kam er auf die Idee, mit einem Phonogramm, der damals modernsten Technik, durch die Provinz zu streifen und in den Dörfern die Musik der Bauern aufzuzeichnen.

Zusammen mit seinem Kollegen Béla Bartók hat Kodály auf diese Art 3.000 bis 4.000 Melodien systematisch gesammelt und ihre Töne und Rhythmen transkribiert. Ihre Fundstücke haben bis heute große musikethnologische Bedeutung.

Kodálys Eltern waren Musikliebhaber, er lernte Geige, Cello und Klavier. Harmonielehre hat ihn fasziniert, schon während der Schulzeit wurden kleine Kompositionen von ihm aufgeführt. Nach dem Abitur studierte er Literaturwissenschaften, Linguistik und Geschichtswissenschaften, Englisch, Französisch und Deutsch. Nach Studienaufenthalten in Berlin und Paris wurde er 1907 Professor für Musiktheorie und später für Komposition an der Musikakademie in Budapest.

Die wirren und verwirrenden Zeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben seine Biographie maßgeblich geprägt. Mit Ende des Ersten Weltkriegs rief Ministerpräsident Mihály Károlyi am 16. November 1918 die demokratische Republik Ungarn aus, die k.u.k. Monarchie war Geschichte. Doch die Euphorie der Ungarn währte nicht lange. Mit dem Friedensvertrag von Trianon 1920 verlor das Land zwei Drittel seines Staatsgebiets, unter anderem an die Tschechoslowakei und Rumänien.

Kodály's Wunsch, die ungarischen Wurzeln in der Volksmusik zu erforschen, erhielt neuen Schwung. 1951, nach vierzig Jahren Planung und Sammlung, erschienen die ersten fünf Bände der Gesamtausgabe der ungarischen Volksmusik.

### **Variationen über ein ungarisches Volkslied „Der Pfau“**

1939 hat Kodály die Variationen über das ungarische Volkslied „Der Pfau flog“ komponiert. Es war ein Auftrag des Concertgebouw Orchesters Amsterdam und dessen Chefdirigenten Willem Mengelberg zum 50jährigen Orchesterjubiläum. Das 25minütige Werk basiert auf dem pentatonischen Thema des Volksliedes *Fölszállott a páva*, das virtuos nach allen Regeln der Variationskunst verändert wird. Nach dem Beginn im Pianissimo mit Pauken und tiefen Streichern entwickelt sich ein virtuoses Orchesterspiel mit vielen reizvollen Klangkombinationen. Harfe und Oboe, tiefe Streicher und hohe Flöte, eine Solovioline. Wenn die Instrumente mit leisen Glissandi und flinken Ton-Perlen die Skalen auf und ab flitzen, denkt man, die zitternden Federn eines Pfaus und das leise Rascheln seines Fächers zu hören. Ein stolzes, auch etwas eitles Tier, eigenwillig und wegen der vielen Pfauen-Augen im Federkleid auch rätselhaft. Ist das Tier auch ein politisches Symbol für den Wunsch nach Freiheit? Der Text legt diese Lesart nahe: *Ruhig lässt der Pfau sich aufs Gerichtshaus nieder, und er bringt die Freiheit den Gefang'nen wieder.*

Eckhard Roelcke

## TZVI AVNI

\* 2. September 1927 in Saarbrücken

Tzvi Avni, einer der wichtigsten israelischen Komponisten, wurde 1927 in Saarbrücken als Hermann Jakob Steinke geboren. Er wuchs in der Sophienstraße 3 auf und lebt heute in Tel Aviv. 1935 emigrierten seine Eltern mit ihm nach Haifa. Erst mit sechzehn Jahren begann er mit dem Musizieren. Nach dem Studium an der Israel Academy of Music der Universität Tel Aviv, an der er 1958 unter Mordecai Seter graduierte, setzte er seine Ausbildung in den USA am Columbia-Princeton Electronic Music Center bei Vladimir Ussachevski und in Tanglewood bei Aaron Copland und Lukas Foss fort. Seit 1971 lehrte er als Professor an der Rubin Academy of Music and Dance in Jerusalem, an der er sowohl Leiter des Fachbereichs wie auch Gründer und Leiter des Electronic Music Studio war. 1998 erhielt Tzvi Avni neben vielen anderen Auszeichnungen den Kunstpreis des Saarlandes. Im September 2012 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken ernannt. Er erhielt daneben unter anderem den Israel Prize (2001), den Preis des israelischen Premierministers für sein Lebenswerk (1998), den ACUM-Preis sowie den Engel-Preis, den Lieberson-Preis und den Küstermeier-Preis. Tzvi Avni war Vorsitzender der *League of Composers in Israel* und des Internationalen Arthur-Rubinstein-Klavierwettbewerbs.

### **Mediterraner Stil und jüdische Tradition**

Seine kompositorische Arbeit sieht Tzvi Avni eingebunden in sein gesellschaftliches und politisches Umfeld. Sein Schaffen umfasst Orchesterwerke und kammermusikalische Stücke für verschiedene Besetzungen, Lieder und Chorwerke, elektronische Musik, sowie Ballette, Schauspiel-, Filmmusiken und Hörspiele. Diese Werke spielen nicht nur im israelischen Kulturleben eine wichtige Rolle, sondern werden weltweit aufgeführt. Er publiziert Aufsätze zu musikalischen Themen und hält Vorträge und Vorlesungen. Diese Vorträge führen ihn nach Europa, Amerika und in den Fernen Osten.

In seinem Frühwerk, das von Béla Bartók, Maurice Ravel, Claude Debussy und später von dem Hauptvertreter der Zweiten Wiener Schule, Arnold Schönberg, beeinflusst wurde, orientierte sich Avni eher am sogenannten „mediterranen Stil“, der in den 1950er Jahren in Israel vorherrschte. Die Begegnung mit neueren musikalischen Tendenzen führte nach 1960 zu einem Wendepunkt, denn nun entwickelte er einen abstrakteren Stil. Allerdings ging der Bezug zur Tradition der jüdischen Musik niemals verloren, sondern intensivierte sich sogar nach der Beschäftigung mit der jüdischen Mystik in den 1970er Jahren. *Ich würde sagen, dass in den sechziger und siebziger Jahren meine Musik jüdischer wurde*, sagte der Komponist. Auch

seine Nähe zur Malerei beeinflusst sein musikalisches Schaffen nachhaltig. Erwähnenswert sind hier die vier sinfonischen Sätze *The Ship of Hours* nach Bildern von Mordechai Ardon, die 1999 im Auftrag des Saarländischen Rundfunks entstanden.

### **Konzert für Klavier und Kammerorchester**

Über die Entstehung des Konzerts für Klavier und Kammerorchester berichtet der Komponist Tzvi Avni in seinem Vorwort, das er der Partitur voranstellte:

*In meinem Leben komponierte ich eine beträchtliche Zahl von Klavierwerken. Nie dachte ich jedoch daran, ein Konzert für dieses bewundernswerte Instrument zu schreiben. Ich dachte, dass einige der großen Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts wie Bartók, Prokofjew, Ravel und Rachmaninow alles das ausgeschöpft hätten, was in der Form des Klavierkonzerts ausgedrückt werden könnte.*

*Aber als die ausgezeichnete Pianistin Heidrun Holtmann, die mehrere von meinen Klavierstücken aufgeführt hatte, mich immer wieder fragte, ob ich ein Klavierkonzert für sie schreiben würde, kam ich zum Entschluss, dass ich mich hierzu bereiterklären würde, wenn sie ein Orchester hierzu fände. Ich war deshalb erfreut, einen Kompositionsauftrag der Duisburger Philharmoniker zu erhalten und begann im Sommer 2009 mit der Arbeit.*

*Allerdings war es mein Entschluss, nicht in Konkurrenz mit den „Big Sound“- und „Grand Style“-Konzerten zu treten. Ich bevorzugte eher ein Konzert kleineren Umfangs mit einem Kammerorchester zur Begleitung, bei dem das Soloinstrument über weite Strecken in einen kammerartigen Dialog mit den Orchestermusikern tritt.*

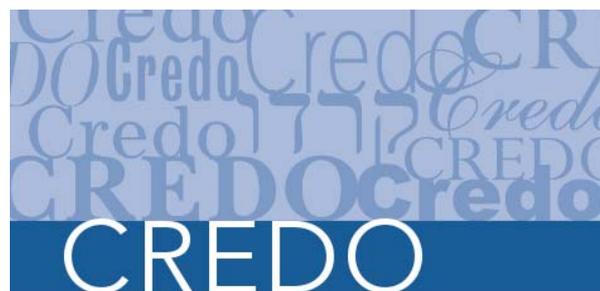
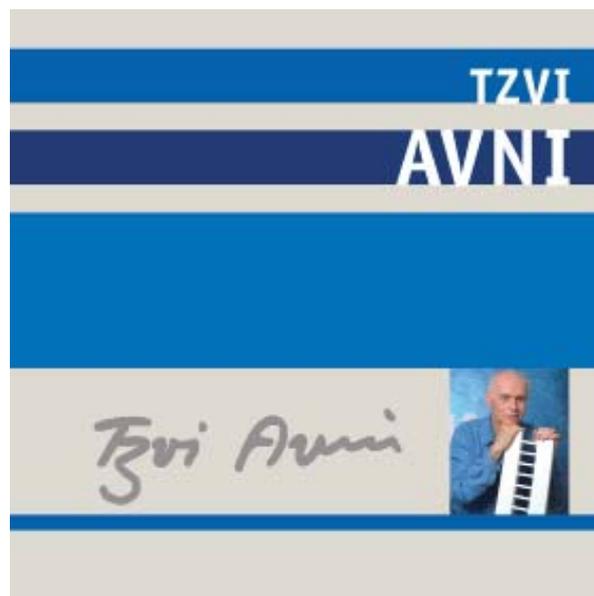
*Das Konzert hat drei Sätze, die sich den klassischen Modellen mit einem schnellen Sonatensatz zu Beginn, einem Mittelsatz in A-B-A-Form und einem rondoartigen Finale anschließen.*

*Ich danke den Duisburger Philharmonikern für den Kompositionsauftrag und sehe der Aufführung von Heidrun Holtmann, die über eine perfekte Technik und eine weite Reichweite von Ausdrucksmöglichkeiten verfügt, entgegen.*

In dem Bestreben, sich von den großen Klavierkonzerten des 19. und des 20. Jahrhunderts abzugrenzen, wurde die Komposition für eine kleine Besetzung konzipiert. Ursprünglich sollte der Orchesterpart nur aus Streichern, zwei Hörnern, obligater Oboe und Schlaginstrumenten bestehen.

## CDs MIT WERKEN VON TZVI AVNI

Die beiden bei percpro veröffentlichten CDs sind heute am Stand der DRP im Foyer vor dem Großen Sendesaal erhältlich. Der Komponist wird sie in der Pause signieren.



צ'בי אבני 90 Tzvi Avni

Später wurde die Besetzung um einige Holzblasinstrumente erweitert. Um den kammermusikalischen Klang beizubehalten, sind Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott einfach besetzt, doch kommen auch Piccoloflöte, Englischhorn und Bassklarinette zum Einsatz. Es wird eine beträchtliche Zahl an Schlaginstrumenten verwendet, die jedoch von nur zwei Schlagzeugern gespielt werden. Im zweiten Satz ist die Orchesterbesetzung sogar auf Englischhorn, Bassklarinette, zwei Hörner, Schlaginstrumente und Streicher reduziert.

### **Melodie und Malerei**

Tzvi Avnis Klavierkonzert besteht aus drei Sätzen und hat eine Aufführungsdauer von etwa 22 Minuten. Die drei Sätze haben die Überschriften „*Confrontations*“ („Konfrontationen“), „*Confession*“ („Bekennnis“) und „*Youth Images*“ („Jugendbilder“). Der erste Satz zeichnet sich durch starke Kontraste aus, weist energische Abschnitte und fließende Konturen auf. Rhythmus und Melodie spielen also eine wichtige Rolle. Der zweite Satz ist ein dezentes Tongemälde, reizvoll instrumentiert und einem bemerkenswerten Höhepunkt in der Mitte zusteuern. Ein eher spielerischer Charakter durchzieht das Finale, das in der Mitte die ohne festes Zeitmaß zu gestaltende Klavierkadenz „*Shadows From Within*“ enthält. Vielleicht sind es solche Abschnitte, die Tzvi Avnis Affinität zur Malerei belegen.

Das Klavierkonzert von Tzvi Avni weist Elemente einer spezifisch jüdischen Musiksprache und eine freie Chromatik auf, die sich manchmal am Rande der Tonalität bewegt. Der Pianist und Musikwissenschaftler Assaf Shelleg hat dies als typischen „Avni-Modus“ bezeichnet. Tzvi Avni selbst betont die Bedeutung der Melodie für sein Komponieren: *Manchmal kann dies sehr komplex sein, aber immer ist die Melodie ein Ausgangspunkt in meinem musikalischen Denken.*

Michael Tegethoff

## CARL NIELSEN

\* 9. Juni 1865 in Sortelung bei Nørre Lyndelse auf Fünen

† 3. Oktober 1931 in Kopenhagen

### Nähe zur Volksmusik

Der Däne Carl Nielsen wurde in der Nähe von Odense auf der Insel Fünen geboren. Seiner unmittelbaren Heimat war er eng verbunden, wie dieses Bekenntnis auf eindrucksvolle Weise zeigt: *Wenn wir von einer Erhebung in der Mitte von Fünen den Blick über die Insel schweifen lassen, ihre Grenzlinien zur tiefblauen See verfolgen, dürfen wir zu unserem Entzücken erkennen, dass Fünen aus dieser Perspektive zu den schönsten Plätzen der Erde zählt. Das Land von Fünen ändert sich nie; sicher und unversehrt liegt es genau dort, wo es sich nach ruhiger, aber bestimmter Überlegung entschlossen hat, seinen Anker zu werfen.*

Für die Dänen ist Nielsen *der* Nationalkomponist. Der Grund dafür ist seine Nähe zur Volksmusik. Er komponierte 150 volkstümliche Lieder und gab ein Schulliederbuch heraus. Seine Lieder sind in Dänemark ungemein populär, viele Dänen können sie auswendig singen.

### „Zurück zum Reinen und Klaren“

Als origineller Sinfoniker suchte Nielsen neue Ausdrucksmöglichkeiten, die er in seinen sechs Sinfonien mit dem großen Orchesterapparat formulierte. Die Sinfonien eins bis fünf sind voller Emphase und dynamisch ziemlich aggressiv. Als 60jähriger hat er 1925 sein musikalisches Ideal schließlich so formuliert: *Das Einfache und Klare ist heute mystisch, weil eben die ganze Welt der Kunst so lange von Unruhe, Lärm, Ekstase und Wildheit durchdrungen gewesen ist, dass unsere Sinne daran abgestumpft sind.*

Daraus entwickelte er ein klares musikalisches Programm: *Man muss dem Auditorium zeigen, dass das melodische Intervall der Terz ein Gottesgeschenk ist, die Quarte eine Offenbarung und die Quinte die höchste Glückseligkeit. Gedankenlose Überfeinerung untergräbt die Gesundheit.*

Sein Fazit, formuliert in einem Brief an einen Freund: *Wir müssen zurück. Nicht zum Alten, aber zum Reinen und Klaren.*

### Die sechste Sinfonie

Seine sechste Sinfonie komponierte Carl Nielsen zwischen 1924 und 1926. Sie trägt den Namen *Sinfonia semplice*. In einem Zeitungsinterview hat er den Titel so begründet: *Das habe ich getan, weil ich mich in dieser Arbeit um größtmögliche Einfachheit bemüht habe. Ich habe diesmal vom Charakter der Instrumente her komponiert, habe versucht, die Instrumente als selbständige Individualitäten zu schildern. Ich betrachte die einzelnen Instrumente als schlafende Personen, die ich nun zum Leben erwecke.*

Doch ganz so *einfach* klingt diese *Sinfonia semplice* nicht. Mit Witz und Ironie und so manchen vertrackten Einfällen hat Nielsen nicht gespart. Nach dem hellen, lichten ersten Satz *Tempo giusto* kommt der zweite Satz *Humoresque* ziemlich keck daher. Man kann ihn als Karikatur zeitgenössischer Musik interpretieren. Die besonders modernistisch-frech intonierenden Musiker werden von den *Traditionalisten* zur Räson gerufen. Ein wohliges Durcheinander von schönen und schrägen Klängen.

Nachdem Nielsen diesen Satz vollendet hatte, schrieb er einem Freund: *Ich bin mit meiner neuen Sinfonie gut in Gang gekommen; soweit ich sehe, wird sie in der Hauptsache einen anderen Charakter haben als meine übrigen: lebenswürdiger, gleitender. Aber so richtig weiß ich es nicht, da ich noch nicht weiß, in welche Ströme ich auf der Fahrt gerate.*

Nach dem dritten Satz *Proposta seria*, einer schwermütigen, fast pathetischen kontrapunktischen Studie, steuert das Werk im Finale auf den Höhepunkt zu. Das Fagott eröffnet einen Variationen-Reigen, der in der 9. Variation *allegretto un poco* gipfelt. Beim massiven Klang von Tuba und Schlagzeug, so hat es Carl Nielsen angeblich einmal gesagt, klopfe der Tod an die Tür. Doch diese Gefahr wird gebannt. *Attacca* gebietet die Fanfare am Schluss dem Tod Einhalt.

Eckhard Roelcke

## HEIDRUN HOLTSMANN | Klavier

Heidrun Holtmann, in Münster geboren, begann im Alter von vier Jahren Klavierunterricht zu nehmen. Als Neunjährige wurde sie in die Klavierklasse von Renate Kretschmar-Fischer an der Musikhochschule Detmold aufgenommen, wo sie ihre Künstlerische Reifeprüfung „summa cum laude“ bestand und ihre Ausbildung „mit Auszeichnung“ abschloss.



Heidrun Holtmann war mehrfach Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Sie gewann 1979 den 2. Preis ex aequo und 1982 den 1. Preis beim „Concours Géza Anda“ in Zürich und konnte binnen weniger Jahre Publikum und Kritiker überzeugen. Engagements mit Dirigenten wie Antal Doráti, Iván Fischer und David Zinman folgten. Sie musizierte mit dem Royal Philharmonic Orchestra London, dem Detroit Symphony Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich ebenso wie mit zahlreichen anderen Sinfonie- und Kammerorchestern in Deutschland und im Ausland.

Heidrun Holtmann ist regelmäßig Gast bei internationalen Festivals, darunter Salzburg, Paris, Barcelona, Brescia/Bergamo, Stresa, Luzern, Berlin, dem Klavier-Festival-Ruhr, MDR-Musiksommer, Schleswig-Holstein Musik Festival, Beethovenfest Bonn, Klavierfestival Athen und Istanbul sowie bei Kammermusikfestivals in Lockenhaus, Kuhmo, Prussia Cove und St. Moritz. Ihre Tourneen führten sie durch ganz Europa, Japan, Taiwan, Süd- und Südostasien, die USA, Kanada und Südamerika.

Bedeutende europäische Rundfunk- und Fernsehanstalten arbeiteten häufig mit ihr. So drehte z. B. das NDR-Fernsehen für die ARD ein Künstlerportrait und engagierte sie für ein Fernsehkonzert (Chopins Klavierkonzert e-Moll). Zwei frühe Mozart-Klavierkonzerte nahm sie mit dem Orchestra della Svizzera Italiana unter der Leitung von Marc Andreae für RTSI-TV und DVD auf. Ihre Diskographie enthält die Gesamteinspielung der Werke für Klavier und Orchester von Robert Schumann (Deutsches-Symphonie-Orchester Berlin und Stefan Soltesz) sowie mehrere Solo-CDs. Zuletzt veröffentlichte sie eine CD-Box mit Nachtstücken von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Ihr verstärktes Engagement für Musik unserer Zeit etwa im Rahmen ihres Programmkonzeptes „Musik als Ausdruck von Freiheit“ führte u. a. zur Uraufführung des Klavierkonzertes von Tzvi Avni mit den Duisburger Philharmonikern unter der Leitung von Benjamin Shwartz.

## JAMIE PHILLIPS | Dirigent

Jamie Phillips ist in Europa ein gefragter Gastdirigent. In dieser Saison kehrt er zurück zu Orchestern wie Orchestre de la Suisse Romande, Deutsche Radio Philharmonie, Danish National Symphony Orchestra, Antwerp Symphony Orchestra (Royal Flemish Philharmonic), Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre de l'Opéra de Rouen und Philharmonie Zuidnederland. Phillips hat weitere Verpflichtungen beim Hallé Orchestra, wo er zuvor als Assistant Conductor und als Associate Conductor gewirkt hat. Des Weiteren debütierte er bei so renommierten Orchestern wie London Philharmonic, Royal Scottish National Orchestra, Oslo Philharmonic, Orchestre d'Auvergne und bei den Essener Philharmonikern.



In den vergangenen Jahren war Jamie Phillips zu Gast bei Orchestern wie: Los Angeles Philharmonic, London Symphony Orchestra, Tschechische Philharmonie, Wiener Tonkünstler Orchester, Royal Philharmonic Orchestra, BBC Symphony Orchestra, BBC Scottish Symphony Orchestra, Bournemouth Symphony Orchestra, Scottish Chamber Orchestra, Nash Ensemble, Camerata Salzburg, Copenhagen Philharmonic, Swedish Chamber Orchestra, Helsingborg Symphony Orchestra und Polish National Radio Symphony Orchestra.

Er hatte Wiedereinladungen beim City of Birmingham Symphony Orchestra, beim Mozarteumorchester Salzburg, RTE Symphony Orchestra, Luxembourg Philharmonic und beim BBC Philharmonic Orchestra.

Jamie Phillips engagiert sich stark für zeitgenössische Musik wie auch für die Musik des 20. Jahrhunderts. Für das NMC Label hat er zusammen mit dem Hallé Orchestra zwei vielbeachtete Debüt-CDs mit Werken von Tarik O'Regan und Helen Grime aufgenommen.

# Die Musikkultur im Saarland braucht eine Heimat: **MUSIKZENTRUM SAAR!**



**Unterzeichnen auch Sie unseren Aufruf an den Infoständen der Orchester oder online!**

**JA,** zu einer der wichtigsten Zukunftsinvestitionen im Land

**JA,** zu einem modernen Kongressmessezentrum

**JA,** zu einem hochwertigen Musikzentrum

Nähere Informationen zum Projekt **MUSIKZENTRUM SAAR:**  
[www.saarphilharmonie.de](http://www.saarphilharmonie.de) · [www.musikzentrum-saar.de](http://www.musikzentrum-saar.de)

Onlinepetition:



## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournées führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

In der Saison 17/18 hat der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie angetreten. Er folgte auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni.

Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum.

Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

## DRP-AKTUELL

### **Zehn Jahre Deutsche Radio Philharmonie – Broschüre, CD, Ausstellung**

Wir haben in den letzten Wochen unsere Ton-, Foto- und Pressearchive durchstöbert, viele Schätze wiederentdeckt und aufgearbeitet. Eine Sonderbroschüre dokumentiert die vielfältigen Wirkungsbereiche des Orchesters im Laufe der letzten zehn Jahre. Diese Broschüre gibt es kostenlos am DRP-Infostand. Die sehenswerte Fotoausstellung „Klangkörper“ ist bis Ende des Jahres im Foyer vor dem Großen Sendesaal auf dem Halberg zu sehen, die CD-Sonderedition „Zehn Jahre Deutsche Radio Philharmonie“ gibt es im SR-Shop im Musikhaus Knopp und am Verkaufsstand Musikhaus Knopp bei allen DRP-Konzerten in der Congresshalle.

### **Die Antrittskonzerte von Pietari Inkinen im Video-Stream**

Anfang September stellte sich Pietari Inkinen als neuer Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie vor – mit einer Welturaufführung, dem letzten vollendeten Orchesterwerk seines im Sommer 2016 verstorbenen Landsmannes Einojuhani Rautavaara sowie mit dem Violinkonzert von Alban Berg (Solistin: Carolin Widmann) und der 4. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Den Videomitschnitt aus der Fruchthalle Kaiserslautern finden Sie auf der Homepage der DRP unter [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de). An gleicher Stelle finden Sie auch den Videomitschnitt der Soirée vom 29. September, in der Pietari Inkinen *Metamorphosen* von Richard Strauss und die 9. Sinfonie von Anton Bruckner dirigierte.

### **DRP-Programmhefte vorab im Internet**

Programmhefte zu allen Konzerten der Deutschen Radio Philharmonie stehen in der Regel bereits drei Tage vor dem Konzert auf den Internetseiten des Orchesters. Einfach auf [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de) gehen und das betreffende Konzert ansteuern. Die Programmhefte können gespeichert, ausgedruckt und /oder auf dem Bildschirm gelesen werden. Am Konzerttag erhalten Sie die gedruckten Hefte kostenlos am DRP-Infostand und an den Saaleingängen.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 22. Oktober 2017 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

### 1. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

#### Exil

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

**Werke von Ernst Krenek, Mieczyslaw Weinberg und Paul Ben-Haim**

Mittwoch, 25. Oktober 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

### 1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

#### Zauberflöte

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Paul Rivinius, Klavier

**Werke von W. A. Mozart, Jean Françaix, Joseph Haydn,  
und Antonín Dvořák**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Großer Sendesaal

Sonntag, 29. Oktober 2017 | 11 Uhr | Congresshalle

### 2. MATINÉE SAARBRÜCKEN

#### Aufbruch

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Peter Hirsch

Martina Filjak, Klavier

**Werke von Gustav Mahler, W. A. Mozart, Claude Debussy und  
Bernd Alois Zimmermann**

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

11 Uhr Orchesterspielplatz

Sonntag, 5. November 2017 | 17 Uhr | Fruchthalle

### 1. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

#### Die tiefen Register ...

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Pietari Inkinen

Mathias Hausmann, Bariton

Andreas Bauser, Bassbariton

Moderation: Markus Brock

**Ouvertüren, Arien und Duette von Gioachino Rossini, Gaetano Donizetti,  
Amilcare Ponchielli und Giuseppe Verdi**

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Texte: Eckhard Roelcke, Michael Tegethoff und Prof. Herbert Jochum

Textredaktion: Dr. Beate Früh | Programmredaktion: Benedikt Fohr

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie



Musikhaus  
**Knopp**